



Zeitschrift für Schleswig-Holstein,
Hamburg und Mecklenburg

Natur- und Landeskunde

Nr. 4–6 · 120. Jahrgang · Husum, April–Juni 2013

Literatur

HARRIS, KEITH M. (1996): Information Book Series Vol. 2. Mt. Gede Pangrango National Park. Bandung
KLAVER, CHARLES (2007): Inseparable Friends in Life and Death. Barkhuis Publishing, Eelde
MÜLLER, HANS-PETER (1970): Heinrich Boie, ein Naturforscher in holländischen Diensten. In: Die Heimat 1970 S. 22

PÜTTGER-CONRADT, ARMIN (2010): Naturforscher aus Leidenschaft. In: Seevögel 2/2010 S. 51
DERS. (2008): Schleswig-Holsteiner, die die Welt entdeckten. Convent Vlg., Kuden
SUSANNA, J. A. (1830): Lebensabriß und Würdigung der Verdienste Heinrich Boies. Königliches Taubstummen Institut, Schleswig

ARMIN PÜTTGER-DEN CONRADT

Das Grab von Heinrich Boie auf Java

Während meiner letzten Expedition in Indonesien, die mich auch an die Wirkstätten des schleswig-holsteinischen Naturforschers Heinrich Boie auf der Insel Java führte, war ich bemüht, die letzte Ruhestätte des am 4. Mai 1794 in Meldorf geborenen Sohns des Literaten Heinrich Christian Boie ausfindig zu machen.

Boie widmete sich bereits als Jugendlicher zusammen mit seinem Bruder, dem Ornithologen und Juristen Friedrich Boie, der Natur im heimatlichen Dithmarschen und stand früh in intensivem Kontakt zu den bekannten Naturforschern wie Friedrich Tiedemann in Heidelberg, Johann Friedrich Blumenbach aus Göttingen, Prinz Max zu



Abb.1: Heinrich Boie (Dithmarscher Landesmuseum, Meldorf)

Wied in Neuwied sowie Christian Ludwig Brehm in Renthendorf und Johann Friedrich Naumann in Ziebigk. Seine immensen Kenntnisse der Vogelwelt an der Nordseeküste verschafften ihm Anerkennung und ebneten den Weg zu dem an der Heidelberger Universität tätigen Friedrich Tiedemann, der ihm nicht nur Lehrer, Freund und Gönner wurde, sondern ihm auch die Möglichkeit bot, nach Leiden in Holland an das Naturhistorische Reichsmuseum zu gehen, um dort Aufgaben zu übernehmen, die ihm die Tätigkeit an tropischen Tieren, insbesondere Amphibien und Reptilien aus den Kolonien, ermöglichten. Nach einem Stipendium am Naturhistorischen Museum in Paris, wo er mit Alexander von Humboldt zusammentraf, der ihm ein warmherziger Berater war, und Boie sogar mit Georges de Cuvier verkehrte, waren seine Kenntnisse vielfältig gewachsen. Zurück in Leiden, trug man ihm an, an einer Forschungsreise in die niederländischen Kolonien nach Java in Holländisch Ostindien als Zoologe teilzunehmen.

Ihm war bekannt, dass es sich um ein durchaus lebensgefährliches Unternehmen

handeln würde, denn nur wenige Jahre zuvor verstarben dort bereits seine beiden Freunde und Kollegen Heinrich Kuhl aus Hanau und Johan Conrad van Hasselt aus Doesburg in jungen Jahren an einer damals noch unbekannten Tropenkrankheit. Gut vorbereitet durch seine Professoren Theodorus van Svinderen und Coenraad Jacob Temminck verließ Heinrich Boie im Jahr 1825 mit der Zweimasterbrigg „Dykzigt“ (Deichsicht) die Niederlande und nahm Kurs auf das Kap der Guten Hoffnung in Südafrika. Nach einem dortigen längeren Forschungsaufenthalt ging es weiter nach Batavia, dem heutigen Jakarta, jetzt Hauptstadt von Indonesien.

Die Begeisterung für die Tropeninsel kannte keine Grenzen. Mit unermüdlichem Enthusiasmus erforschte er mit seinen Mitarbeitern Heinrich Christian Macklot, Salomon Müller und Pieter van Oost die unglaubliche Artenvielfalt der Urwälder, bestieg die Vulkane Gunung Pangrango und Gunung Gede bei Cibodas. Sein Hauptquartier befand sich in Buitenzorg, dem heutigen Bogor, wo der deutsche Naturforscher Cas-



Abb. 2: Grabmonument von Kuhl / van Hasselt (Foto: Püttger-den Conraadt)



Abb. 3: Kolonialfriedhof in Bogor (Foto: Püttger-den Conradt)

par Georg Carl Reinwardt den immer noch weltweit hochberühmten Botanischen Garten, den Kebun Raya von Bogor, schuf, in dem ein großzügiges Haus die Forscher aufnahm.

Am 4. September 1827 verstarb Heinrich Boie unverhofft nach ganz kurzer Krankheit in Buitenzorg im Beisein seiner Forscherfreunde. Heute wird vermutet, dass es sich um Malaria handelte, der er und so viele andere Europäer erlagen. Er wurde in Buitenzorg auf dem gleichen Friedhof begraben wie seine Freunde Kuhl und van Hasselt zuvor. Doch geriet sein Grab in Vergessenheit und war offenbar verschollen, während der gemeinsame Grabstein der beiden eben Genannten in guter Pflege auf einem alten Kolonialfriedhof in einem dichten Bambushain im damaligen Schlossgarten von Bogor noch immer vorhanden ist. Das sepulkrale Grabmonument Kuhl/van Hasselt wurde von dem Architekt Antoine Payen entworfen und gebaut. Interessanterweise befindet sich auf der Rückseite auch eine Platte von einem verstorbenen Kolonialbediensteten.

Die Inschrift der anschließend von Boies Familie eingeführten Marmorplatte seines Grabsteines wurde von Reinwardt auf Latein geschrieben und lautet: „HENRICUS BOIE. DITHMARSENSIS. Durch seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse und durch seine Forscherarbeit hat er sich einen Namen gemacht. Alle menschlichen Tugenden und treue Pflichterfüllung zeichneten ihn in hohem Maße aus. Von hoher Begeisterung getrieben, zog er gen Indien, um hier die Schätze der reichen Natur zu heben. Während er die Natur dort in sich aufnahm und sie in vollen Zügen genoß, versagten seine Kräfte, die solchen körperlichen Beschwerden und geistigen Anstrengungen nicht gewachsen waren. Trauernd stehen alle seine Gefährten und guten Freunde an der Bahre des treuen Mannes, den ein trauriges Geschick ihnen so früh entriß.“

Nach meiner Besteigung der Vulkane Gede und Pangrango begab ich mich erneut nach Bogor in den Botanischen Garten. Den Bambushain und das Grabsteinmonument von Kuhl und van Hasselt mit der darin be-



Abb. 4: Grabmonument von H. Boie (Foto: Püttger-den Conradt)

findlichen Inschriftenplatte hatte ich bereits bei meinem ersten Aufenthalt gefunden, allerdings keine Spuren, die auf Boie hinwiesen. Zwischenzeitlich befand ich mich auch in Jakarta auf dem dortigen historischen Friedhof, fand aber hauptsächlich als Besonderheit nur das Raffles-Grab. Nun galt es, im alten Buitenzorg weiterzusuchen. Da ich auch Studien im Garten und im darin befindlichen Zoologischen Museum machte, hatte ich tagelang Gelegenheit, immer wieder den Bambuswald aufzusuchen. Es war ein alter Friedhof aus der holländischen Kolonialzeit, dämmerig und feucht, die Grabsteine der zumeist verstorbenen Kolonialbeamten durcheinander in unterschiedlichem Erhaltungszustand, doch überwiegend den Inschriften nach in östlicher Richtung ausgerichtet. Eine niedrige Mauer umgab das Ganze. Jeden Tag saß ich an dem Monument der beiden Zoologen, die 1821 und 1823 hier begraben wurden.

In der Zwischenzeit, mittlerweile hatte ich alle Gräber untersucht, war ganz hinten hinter dem Grab ein Trompetenstrauch wunderbar aufgeblüht und schwenkte seine gro-

ßen hellen Blüten im spärlichen Licht des Spätnachmittags. Es war mein letzter Tag in Bogor. Da sah ich unmittelbar neben dem Strauch einen weiteren großen markanten Monumentstein, der mir aus unerfindlichen Gründen vorher nie so aufgefallen war. Neugierig ging ich hin und sah jetzt erst, dass er dem anderen völlig ähnelte, sich aber in sehr verwahrlostem Zustand befand. Besonders die Nordseite rechts war schlecht erhalten und stark bemoost. Ich begann das Monument, dem sowohl die Inschriftsplatte als auch die kleine Säule obenauf fehlte, näher zu untersuchen, schrappte das Moos ab, da kamen die gleichen Zeichen zum Vorschein wie auf dem anderen Stein. Es waren die Zeichen des Instituts der Wissenschaftlichen Kommission zu Leiden, entsprechend dem Ärztezeichen Stab mit darum gewundener Schlange. Auch waren alle vier Ecken des spitzdachartigen Oberbaus des Monuments von den gleichen länglichen Blättern mit einer herausragenden Blüte verziert, alles in Stein gehauen (siehe Abbildungen). Das gesamte Monument entsprach in Größe und Form exakt dem von Kuhl und van

Hasselt. Es musste sich um Boies Grab handeln, denn keine anderen Naturforscher wurden hier bestattet und der Stein mit den Insignien der Naturforschergesellschaft versehen. Mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit wurde er auch von Architekt Payen errichtet. Da er das Original erst neu entwarf, handelte es sich hierbei also um eine für Boie angefertigte Kopie. Irgend jemand musste die Marmorplatte inzwischen entfernt haben und es kann sehr gut sein, dass sie sich irgendwo in Privatbesitz oder in einem Lager befindet. Im leeren Fach schien verblieben die Nr. 15 gerade noch zu erkennen zu sein mit mattem Abdruck eines kleinen verschwundenen Schildes. So hat also der aufgeblühte Trompetenbaum mich regelrecht darauf aufmerksam „trompetet“, und das am allerletzten Tag meines Aufenthaltes vor Ort.

(Ein Holländer, den ich abends noch traf, hatte in schwacher Erinnerung, dass 1995 noch eine Platte vorhanden und der Name Pfefferkorn mit eingetragen war. Womöglich hat man im Grab noch jemand Weiteren

beerdigt, wie auch bei Kuhl/van Hasselt die Rückseite anzeigt. Ganz zweifellos sind beides jedoch Monumente von Naturforschern, und davon wurden hier nur insgesamt drei bestattet.)

Im Zoologischen Museum von Bogor stieß ich auf eine Anzahl von alten Präparaten, die mit dem wissenschaftlichen Namen „Boie“ versehen waren. Leider fand ich keine versierten Mitarbeiter, und am hervorragenden Botanischen Institut gehörte die Zoologie nicht zum Arbeitsbereich. Trotzdem war ich hoch zufrieden, dass sich nun alles aufschlüsselte und das Grab von Heinrich Boie gefunden worden war. Mit Sicherheit wäre er einer der ganz großen Naturforscher geworden, wäre er nicht in so jungen Jahren im Alter von dreiunddreißig aus dem Leben gerissen worden. Aber seiner nach zweihundert Jahren noch zu gedenken, sollte seinen heutigen Kollegen ein Anliegen sein und Begeisterung wecken für die vielfältigen Wunder der Natur, die uns heute meist so gefahrlos selbst auf fernen Kontinenten begegnen.



Abb. 5: Insignien (Foto: Püttger-den Conradt)

Von Meldorf nach Batavia – Das kurze Leben des Naturforschers Heinrich Boie



Die Nordseeküste lag beinahe vor der Tür. Zu Pferd war es nur ein Katzensprung für die beiden Brüder Heinrich und Friedrich, um in das Reich der Seevögel einzutauchen. Es war Herbstzeit. Riesige Vogelwolken zogen über das Watt, und die Söhne des Meldorfer Literaten Heinrich Christian Boie beobachteten fasziniert das sich jährlich wiederholende Spektakel der Gefiederten. Oft waren Seltenheiten darunter, und der berühmte Ornithologe Friedrich Naumann aus Ziebeck wartete bereits wissbegierig auf interessante Meldungen der Dithmarscher, besonders wenn es ihnen gelang, ihm eine Rarität als Präparat zukommen zu lassen, die er dann in seine Sammlung einreihen konnte.

Heinrich, 1794 geboren, und der ältere Friedrich Boie, waren bereits als Schüler der Gelehrtenschule keine Unbekannten in der ornithologischen Fachwelt. Heutzutage hätten sie sicherlich Biologie studiert, doch eine solche Ausbildung existierte zur damaligen Zeit noch nicht, sodass ein Jurastudium zumindest als Brotberuf angestrebt wurde. Der Wunsch Heinrichs, seine Fachkollegen auf dem Gebiet der Naturkunde persönlich kennen zu lernen, ließ ihn mehrmals längere Reisen unternehmen, sei es zu Naumann, Brehm, Meier oder Blumenbach. Auch nach Heidelberg führte ihn sein Weg. Das dortige Zusammentreffen mit Professor Tiedemann, der die zoologischen Sammlungen an der Universität pflegte, sollte jedoch sein erster zukunftsweisender Schritt sein, der ihn seinem Hang, die Natur tropischer Welten zu erforschen, näher brachte.

Carsten Niebuhr, der berühmte

Orientforscher, lebte damals auch in Meldorf, sozusagen gleich um die Ecke, und war ständiger Gast im Hause Boie, und natürlich lauschten die drei Kinder des Landvogts seinen abenteuerlichen Erzählungen. Heinrich hatte noch eine Zwillingschwester namens Julia, die später regsten Anteil an seiner Reise in die Tropen nahm und auf einer Landkarte von Java die in Briefen geschilderten Orte des Bruders genau mitverfolgte. Der weitläufige Kontakt des Vaters zu literarischen Größen, wozu auch Goethe und Schiller gehörten, die Besuche berühmter Leute einschließlich des Onkels J. H. Voss aus Eutin, der wunderbare Blumengarten, der sich hinter dem Fachwerkhaus befand, schufen eine ganz eigenartige kulturelle Atmosphäre auf hohem Niveau in diesem weltverlorenen Städtchen zwischen endlosen flachen Marschwiesen am Rand der Nordsee.

Die Literatengeschwister zu Stolberg aus dem Umfeld Vater Boies waren mit dem jungen Goethe durch die Schwei-

zer Berge gewandert. Auch Heinrich schwebte eine solche Fußreise vor, die er dann auch begeistert durchführte und die ihn erstmals in ein fremdes Land brachte.

Aber wie war es mit Heidelberg? Tiedemann hatte die romantisierenden Wunschvorstellungen seines jungen Besuchers von fernen Tropenwelten durchaus vernommen und stellte ihn nun vor die Entscheidung: Entweder Jurist oder Naturforscher. So wurde Boie Kustos in den zoologischen Sammlungen und sah sich erstmals einer Vielzahl von gesammelten Tierpräparaten ferner Kontinente gegenüber, die er bearbeiten sollte.

Tiedemann muss sehr von dem außerordentlichen Fleiß und der Begeisterung seines Dithmarscher Mitarbeiters angetan gewesen sein, denn er vermittelte ihn ins niederländische Leiden, eine der naturkundlichen Hochburgen Europas, an das Königliche Reichsmuseum für Naturkunde. Dort konnte Boie nun bei den Professoren van Sinderen und Temminck die Sammlungen aus den Kolo-

Boies Labor in Buitenzorg (links Armin Püttger-Conradt)



Fotos: Armin Püttger-Conradt

nien der indonesischen Inselwelt sowie Japans bearbeiten. Amphibien und Reptilien. Manche Arten, die ihm vorgelegt wurden, waren noch gänzlich unbekannt und sollten später seinen Namen tragen.

Inzwischen waren seine beiden jungen Freunde Kuhl und van Hasselt von der Naturkundlichen Kommission nach Insulinde auf Java gesandt worden, starben aber beide kurz nacheinander im Urwald am Tropenfieber. Zwar war es van Hasselts sehnlichster Wunsch gewesen, dass Heinrich seine Forschungen auf der Insel fortsetzte, doch nach dem Schock des Todes der beiden jungen Leute wollte man zunächst keine weiteren Mitarbeiter entsenden. Dafür erhielt Boie jedoch ein halbjähriges Stipendium in Paris.

Das berühmte Museum für Naturgeschichte war sein neuer Arbeitsplatz. Dort traf er seinen Landsmann Alexander von Humboldt, der hier bereits seit Jahren an seinem ‚Kosmos‘ arbeitete und dem jungen Mann jeden Morgen einen kleinen Zettel auf den Arbeitstisch legte, was er heute zu erledigen hätte. Auch den hochgelehrten Cuvier lernte der Norddeutsche aus der Marsch kennen und muss sich unter all den Größen der forschenden Weltgeschichte wie im Traum befunden haben.

Sein größter Traum blieb jedoch bisher unerfüllt: Selbst Naturforschungen in tropischen Ländern nachgehen zu können. So kehrte er aus Paris nach Leiden zurück und nahm wieder seine Arbeit am Institut auf.

Aber dann, 1825, sollte es nach Batavia gehen. Endlich! Die Naturkundliche Kommission hatte ihn ausersehen, nun doch noch die Arbeit von Kuhl und van Hasselt fort zu setzen. Begleitet wurde er von Macklot und van Oort, einem Mediziner und einem Maler.

Boie hatte keine Zeit mehr, nach Mel-dorf zu reisen, um die Familienmitglieder

noch einmal zu sehen. So kamen diese nach Rotterdam, um Abschied zu nehmen. Man war sich durchaus bewusst, dass es womöglich kein Wiedersehen mehr geben könnte...

Die Brigg ‚Dijkzigt‘ schob sich nur langsam durch die schlickigen Fahrrinnen bis in die offene See, ehe sie unter vollen Segeln Kurs gen Afrika hielt. Eine viele Monate lange Reise stand bevor. Endlich an Land, wurden die Forscher zunächst in Batavia untergebracht, ehe sie nach Buitenzorg ins höher gelegene Landesinnere aufbrechen konnten und im dortigen Naturforscherhaus des Botanischen Gartens Kebun Raya, den der deutsche Reinwarth vor wenigen Jahren gründete, eine Unterkunft fanden. Die ersten Arbeiten begannen.

War es an der unendlichen und bewaldeten Küste noch feucht und unerträglich heiß, so erwies sich das höher gelegene Binnenklima der Insel als erheblich angenehmer. Das eigentliche Arbeitsgebiet sollte bei Cibodas an den Hängen der Vulkane Gede und Pangrango sein, einem ursprünglichen Dschungelgebiet mit hoher Artenvielfalt, die bisher jedoch nur unzureichend erforscht war. Doch die Abreise verzögerte sich aufgrund der ausbleibenden Hilfsmittel und Gelder um Monate. Endlich kam die ersehnte Ausrüstung, man reiste über den Puncak-Pass in das Bergstädtchen, das ebenso einen Botanischen Berggarten besaß. Hier befand sich das Standquartier der drei Forscher, das Urwaldlager, jedoch in bereits erheblicher Höhe zwischen den beiden Vulkanen. ‚Nashornlager‘ nannten sie es, weil Kuhl und van Hasselt wenige Jahre zuvor von hier aus einem Java-Nashorn den Pangrango hinauf folgten und damit auch die Erstbesteiger wurden.

Die wissenschaftlichen Arbeiten von Boie, Macklot und van Oort, die nun folgten, waren enorm. Boie schwelgte in

den ungeheuren Impressionen, die die tropische Welt ihm bot. Kaum ein Tag verging, an dem nicht Neues entdeckt wurde. Die Glut der Vulkane, die nachts den Himmel beleuchteten, die Regengstürme, die geheimnisvollen Stimmen aus dem Dschungel, all das war hinreißend. Zwar waren die Aufstiege sowie das Umherkrauchen im feuchten Wald anstrengend, dennoch erfreuten sich alle drei bester Gesundheit. Aus Spalten im Fels drangen mitunter heiße Dämpfe hervor, erwärmten das Wasser kleiner Teiche und hüllten die Gegend in dichten Nebel. Orchideen blühten vielfältig, Vogelkonzerte belebten das dichte Kronendach, während in der Nacht Zikaden schrillten und sirrten.

Der holländische König hatte Geburtstag; der wurde in Batavia an der Küste gefeiert. Auch der kleine Forschertrupp reiste an und erlebte einen schönen Aufenthalt, eine angenehme Abwechslung nach der langen Zeit in der Wildnis. Doch kurz darauf erkrankte Boie plötzlich sehr heftig, fiel in Buitenzorg ins Delirium und verstarb in Kürze am Ort seiner Jugendträume, ohne seine Freunde und Bekannten wieder erkannt zu haben.

Unter großer Teilnahme begrub man den jungen Mann 1827 im Alter von nur 33 Jahren auf dem Kolonialfriedhof. Carl Georg Reinwarth schuf die Inschrift der Grabplatte, während der monumentale Grabstein dem von Kuhl und van Hasselt entspricht.

Heinrich Boie galt bei allen die ihn kannten als ausgesprochen fleißig und hilfsbereit, ein äußerst angenehmer Kollege und Freund; so wie wir es auch in seinem Nachruf lesen können. Es steht außer Frage, dass er, wäre er gesund wieder nach Hause zurück gekehrt, noch hätte Großes leisten können. So bleibt nur die Erinnerung an einen Wegweisenden vorbildlichen Dithmarscher Naturforscher und die Arten, die auf Latein seinen Namen tragen, wie auch auf Latein das Epitaph seines Grabes im fernen Java: *Heinrich Boie – Dithmarsensis*.

In den Bibliotheken der Welt allerdings überlebt seine Herpethologie, darin er alle kriechenden Tiere der Insel versammelt hat.

Armin Püttger-Conradt

Kolonialfriedhof in Buitenzorg



Boie-Grab



(Armin Püttger-Conradt, Journalist und Naturforscher, geboren in Elmshorn. Machte sich u.a. auch um den Schutz des Nördlichen Weißen Nashorns verdient.)